

Ort, Datum: Online, den 14.12.2023 über MS Teams

Teilnehmende aus dem Projektteam (8):

- Dr. Melanie Mbah, Öko-Institut e.V. – Projektleitung
- Ryan Kelly, Öko-Institut e.V. – stellv. Projektleitung
- Moritz Vogel, Öko-Institut e.V.
- Marion Wingenbach, Öko-Institut e.V.
- Susanne Krieger, Öko-Institut e.V.
- apl. Prof. Dr. Thomas Weith, ILS – Projektleitung ILS
- Christin Busch, ILS
- Prof. Dr. Ingo Uhlig, IKEM – Projektleitung IKEM

Teilnehmende extern (15):

- Dr. Ruben Schauer, Stadt Dortmund (*Ruhrgebiet*)
- Monika Widyadharma, Regionalverband Mittlerer Oberrhein (*Oberrhein*)
- Julian Berger, Regionalverband Mittlerer Oberrhein (*Oberrhein*)
- Benjamin Böhme, Regionalverband Südlicher Oberrhein (*Oberrhein*)
- Jonathan Metz, Leka MV (*Vorpommern*)
- Dr. Stephan Braun, Stadt Greifswald (*Vorpommern*)
- Adrian Mork, Bezirksregierung Arnsberg, Leiter Klimaschutz (*Ruhrgebiet*)
- Dr. Dirk Vetter, Endura Kommunal (*Oberrhein* und *Bayern*)
- Falk Schünemann, Endura Kommunal (*Oberrhein* und *Bayern*)
- Alexander Widmann, CARMEN e.V., Projekt LandSchafftEnergie (*Bayern*)
- Oliver Weidlich, Regierung Unterfranken (*Bayern*)
- Lucy Gronitz, Ingenieurbüro Sing (*Bayern*)
- Sören Schöbel-Rutschmann, TU München und selbst. Gutachter (*Bayern*)
- Tana Petzinger, Regionalverband Ruhr (RVR) (*Ruhrgebiet*)
- Jens Fiedler, Regionalverband Südlicher Oberrhein (*Oberrhein*)

TOP 1 Begrüßung, Zielsetzung und Teilnehmenden-Abfrage

Zu Beginn des ersten Reflexions-Workshops im Projekt PlanTieFEn haben sich alle Teilnehmer*innen mit Namen und Institution vorgestellt. Den Anfang machte das Projektteam und anschließend haben sich auch alle externen Teilnehmenden untereinander bekannt gemacht. Der externe Teilnehmendenkreis setzte sich aus Stakeholder*innen bzw. Vertreter*innen aus den drei PlanTieFEn-Modellregionen: „Oberrhein“, „Ruhrgebiet“ und „Vorpommern“ sowie der Referenzregion „Bayern“ zusammen.

Nach einer kurzen Einführung in die Struktur und Zielsetzungen des Workshops, wurde eine Erwartungsabfrage durchgeführt. Dabei konnten die Teilnehmenden in einer offenen Mentimeter-Umfrage angeben, warum sie das Projekt besonders interessiert. Die Antworten reichte dabei vom generellen beruflichen und ehrenamtlichen Interesse, über den Wunsch nach Einsicht in die aktuelle Stimmungslage und dem Erfahrungswissen zur Energiewende in anderen Regionen bis hin zum konkreten Bedarf an wissenschaftlicher Unterstützung für eine gelingende Planung und Partizipation im Rahmen der Energiewende.

Mich interessiert das Projekt PlanTieFEn, weil

Herausforderungen für EE-Ausbau vor Ort	Erfahrungen mit informellen Abstimmungsprozessen (Bürger) in anderen Regionen	berufliches und ehrenamtliches Interesse	Anregungen für wirksame, zielgerichtete und effiziente Beteiligung
Weil unsere Stadt durch dieses dichte Bebauung Schwierigkeiten beim Ausbau von EE hat.	Stimmungslage zu Windenergie in Kommunen	Lösungsansätze nach unterschiedlichen Regionstypen. Unterschiedliche Governancen?	berufliches Interesse
wissenschaftlich fundierte Handlungsleitfäden	Beteiligungsmodelle und Anregungen für zeitgemäße Planungskommunikation (Komplexität und Rechtslage "einfach")	Austausch und Lösungsansätze zum Angehen der Herausforderungen	Einblicke in Herangehensweisen an Akzeptanz und EE-Ausbau in anderen Regionen Deutschlands sowie Kontakt und Austausch mit Akteuren bundesweit.
Lerne gern von anderen Regionen und schätze die Reflexion			

TOP 2 PlanTieFEn-Projektvorstellung (M. Mbah)

Im Anschluss wurde durch die Gesamtprojektleitung das Projekt „PlanTieFEn“ in seinen Grundzügen dargestellt.

Hintergrund des Projektes ist einerseits der erhöhte Handlungsbedarf angesichts der Klimakrise und der neuen Flächenziele bzw. Ausschreibungssummen für den beschleunigten Ausbau Erneuerbarer Energien (kurz: EE) (insbesondere Windkraft und PV). Andererseits geht dieser Flächendruck aber auch mit erhöhter gesellschaftlicher Konflikträchtigkeit neuer großer EE-Projekte besonders im lokalen Umfeld einher. Da die Herausforderungen und Kontexte in Deutschland sehr unterschiedlich ausgestaltet sind und diese Vielgestaltigkeit der regionalen kulturhistorischen Erfahrungen und sozioökonomischen Ausgangslagen in der aktuellen Praxis der Energiewende nicht ausreichend berücksichtigt werden, setzt das Projekt genau hier an. Das Ziel von PlanTieFEn ist also, die tieferliegenden sozioökonomische und kulturhistorischen Planungsdimensionen, regional variierende EE-Planungssysteme sowie regulatorische Rahmenbedingungen, in regionalspezifische Strategien und Ansätze zur Planung und Umsetzung der Energiewende zu integrieren.

Dazu folgt das transdisziplinäre Projekt einem methodischen Dreischritt:

1. Regionen-Typisierung (und -Vergleich) – sog. Co-Design
 - Vorgehen: Modellregionen werden nach einem interdisziplinären Framework untersucht, verglichen und charakterisiert
 - Ziel: Entwicklung eines Typisierungsansatzes
2. Energieregionen – sog. Co-Production

- Vorgehen: mit den lokalen Stakeholder*innen werden regional- und technologiespezifische Anforderungsportfolio erarbeitet
 - Ziel: Passgenau regionale Planungs- und Partizipationsansätze für die Energiewende
3. Regionale Energievisionen – sog. Co-Dissemination
- Vorgehen: Synthese der Arbeiten in regionalen Energievisionen und -narrativen
 - Ziel: Übertragbarkeit der Ansätze auf andere Energie-Regionen ähnlichen Typus sicherstellen, Transfer der Ergebnisse in Forschung und Praxis

Zwischen den einzelnen Projektphasen finden zudem immer wieder Formate der Rückkopplung und Reflexion statt (z.B. die jährlichen Reflexions-Workshops) – sog. Co-Evaluation.

Zum Abschluss der Einführungsfolien wurde der Kriterienkatalog zur Auswahl der kleinräumigeren Fokusregionen innerhalb der größeren Modellregionen präsentiert.

TOP 3 Modellregionen im Überblick (R. Kelly/ I. Uhlig/ M. Vogel/ C. Busch/ S. Krieger)

Nach der allgemeinen Einführung zum Projekt und dem methodischen Vorgehen, folgte die Vorstellung der aktuellen Arbeitsstände zur Untersuchung und Typisierung der drei Modellregionen. Zu Beginn wurden die Arbeitsstände zur Modellregion „Oberrhein“, dann „Ruhrgebiet“ und „Vorpommern“ und zuletzt noch zur Referenzregion „Bayern“ vorgestellt.

Hierbei folgte der Überblick zu allen drei Modellregionen einem einheitlichen Schema:

1. Darstellung der kulturhistorischen Ausgangspunkte in der Region (I. Uhlig)
2. Darstellung der planerischen und regulatorische Rahmenbedingungen (C. Busch)
3. Darstellung der Potenzialanalysen zu EE (Wind und PV) (S. Krieger)
4. Zusammenfassende Auswertung mittels SWOT-Analysen (R. Kelly/ M. Vogel)

Nachdem alle drei Modellregionen vorgestellt wurden, gab es eine erste intensivere Diskussionsrunde mit Anmerkungen zu den bisherigen Analysen bzw. Zwischenergebnissen. Hierbei haben sich zahlreiche Teilnehmende aus den Modellregionen sowie der Referenzgruppe Bayern aktiv eingebracht.

Aus kulturhistorischer Perspektive wurde der Ansatz zur Erfassung kulturhistorischer Profile in den Modellregionen grundsätzlich sehr positiv und innovativ eingeordnet. Allerdings müsse darauf geachtet werden, dass die Analysen weniger auf medial repräsentierte Klischees als auf die Praktiken des Alltagslebens in der Kulturlandschaft fokussieren. Also insbesondere auch die physikalischen Grenzen und Rahmenbedingen (Topologie, Morphologie, Ökologie etc.) des Formens von und geformt Werdens durch „Raum“ seien zu berücksichtigen. Auch wurde die besondere „Renaturierungskultur“ im Ruhrgebiet bspw. mit dem einmaligen Emscher-Renaturierungsprojekt als zentrales Merkmal des Ruhrgebietes ergänzt. In Vorpommern nehme insbesondere auch die touristische Prägung an den Küsten eine zunehmend wichtige Rolle in Bezug auf Landschaftsbild und Infrastrukturmaßnahmen (vgl. Diskussion um LNG-Terminals) ein.

Zu den durchgeführten Potenzialanalysen wurde angemerkt, dass diese mit der kalkulierten Windgeschwindigkeit von 6,5 m/s auf 100 m Höhe konservativ gerechnet seien, warum auch abweichende Potenziale zu den Flächenkulissen der Regionalplanungsträger zustande kommen. Diese Anmerkung wurde vom Projektteam aufgenommen; auch ist bereits geplant die Potenzialanalysen nachzuschärfen, indem statt mit einer Nabenhöhe von 100 m künftig mit 150 m

gerechnet werden soll. Dies würde zu einer Annäherung an die Potenziale der Regionalplanungsträger führen. Allerdings sind sich sowohl die verantwortlichen Planungsträger als auch das Projektteam einig, dass es nicht darum gehen soll, Potenzialkarten einander gegenüberzustellen. Im Projekt dienen die Analysen primär der Einordnung der grundsätzlichen Flächenpotenziale für verschiedene Technologien in den Modellregionen und nicht der Erweiterung der aktuell zu erarbeitenden Flächenkulissen der Planungsträger. Die Karten sollen also nur einen groben Rahmen der technisch-ökonomisch möglichen Flächen für die Planungslabore bereitstellen. Die Sensibilität des Projektteams im öffentlichen Umgang mit alternativen oder von den offiziellen Regionalplänen abweichenden Potenzialkarten, wird von den Teilnehmenden begrüßt. Es solle zu keinem wahrgenommen „Gegeneinander“ kommen, das könnte die Energiewende-Diskussion vor Ort belasten.

Zudem wurde noch der zusätzliche Fokus auf die Technologie Agri-PV im Ruhrgebiet und Vorpommern diskutiert. Neben den zentralen Technologien der Windkraft und Freiflächen-PV bietet die innovative Agri-PV eine weitere grundsätzlich sinnvolle Ergänzung des untersuchten Technologiemies. Allerdings mit einem „Exoten-Status“, da weiterhin zentrale regulatorische und technoökonomische Hürden in der Skalierung der Technologie beständen. Perspektivisch könnte Agri-PV aber noch relevanter werden, daher berücksichtigt das Projekt-Team diese Technologie in den fortlaufenden Arbeiten.

TOP 4 Vorläufiger Typisierungsansatz (M. Mbah/ R. Kelly)

Nach der regen Diskussion zu den aktuellen Arbeiten in den Regionen, wurde der erarbeitete vorläufige Ansatz zur Typisierung unterschiedlicher Energieregionen vorgestellt. Dieser Typisierungsansatz folgt einem multifaktoriellen Raster entlang von drei zentralen Dimensionen: (1.) regionale Charakteristika und Identität, (2.) regulatorische Rahmenbedingungen und Planungssystem und (3.) EE-Potenziale und sozioökonomische Rollen. Unter Berücksichtigung einer Vielzahl von einzelnen Faktoren innerhalb dieser Dimensionen wurden die Modellregion untersucht (sog. *regionales Scoping*) und in einer Annäherung an dominante Narrative in diesen Regionen abgebildet. Zusammengefasst lässt sich die Fokusregion Hochschwarzwald in der Modellregion Oberrhein – auf Basis des Scopings – unter dem Slogan „ländliche Tourismusregion als ‚regenerativer Energiewald‘“ pointieren. Die Fokusregion im Ruhrgebiet steht unter der narrativen Struktur einer „fossilen Industrieregion als ‚semi-urbanes Energiewendelabor der Zukunft‘“ und die Vorpommersche Fokusregion wird bezeichnet mit: „prekäre Strukturwandelregion als ‚prosperierende EE-Kreislaufregion‘“.

TOP 5 Diskussionsrunde: Fragen an die Teilnehmenden und Feedbackrunde (M. Mbah/ R. Kelly)

Zum Abschluss des Workshops hatte das Projektteam Fragen an die Teilnehmenden vorbereitet, um die aktuellen Arbeitsstände mit den Erwartungen und Erfahrungen der Praxis-Akteure an das Projekt abgleichen zu können. Die Rückmeldungen wurden vom Projektteam auch (intern) detaillierter dokumentiert und fließen in die weiteren Arbeitsausrichtungen ein.

Fragen an die Teilnehmenden:

- Inwiefern decken sich die vorgestellten ersten Erkenntnisse aus den drei Modellregionen mit Erfahrungen in **Bayern**?
- Gibt es hier wichtige **Unterschiede**, die zu bedenken sind?

- Welchen **Herausforderungen** begegnen Sie im Arbeitsalltag?
- Was sollte das Projekt PlanTieFEn im besten Fall leisten, um Sie in Ihrer **Praxis zu unterstützen**?
- Was möchten Sie aus **Ihrer Erfahrung** teilen und anderen mit auf den Weg geben?

Schwerpunkte in der Diskussion:

Die inter- und transdisziplinäre Herangehensweise in PlanTieFEn fand breite Zustimmung; die aktuellen Zwischenergebnisse vermitteln einen „super Gesamteindruck“.

Es wird betont, dass Bayern wie auch Baden-Württemberg (Modellregion Oberrhein) und Mecklenburg-Vorpommern (Modellregion Vorpommern) den landesrechtlichen Weg gewählt haben, die Flächenbeitragswerte aus dem WindBG (für Bayern 1,8% bis 2032) gleichverteilt auf die Planungsregionen runterzuberechnen. Dies sei eher aufgrund der politischen Zurückhaltung/ „Angst“ als der realen Gleichverteilung von Flächenpotenzialen geschehen. Südbayern hätte nun deutlich größere Schwierigkeiten ausreichend Flächen auszuweisen, um deren Beitragswerte zu erreichen, als Regionen in Nordbayern. Es gäbe auch bereits Gutachten, die diese Unterschiede illustrieren. Nordbayrische Regionen mit mehr Flächenpotenzialen werden de facto eher mehr Flächen ausweisen müssen als de jure zwingend erforderlich; um damit „weniger gut geeignete“ Flächen in Südbayern kompensieren zu können. Die Relationen von auszuweisenden Potenzialflächen zu verfügbarer Gesamtfläche in den einzelnen Planungsregionen könne diese unterschiedlichen regionalen Herausforderungslagen besser abbilden als reine Hektarzahlen.

Zudem wurde noch auf die Wichtigkeit von finanzieller Teilhabe an EE-Anlagen als zentraler „Game Changer“ gegen lokalen gesellschaftlichen Widerstand – insbesondere auch in Bayern – hingewiesen. Dabei könne gerade das Bürger- und Gemeindenbeteiligungsgesetz in Mecklenburg-Vorpommern ([BüGembeteilG M-V](#)) als Schablone für andere Bundesländer dienen. Dies wird jedoch auch kontrovers diskutiert, da erste Erfahrungen aus Vorpommern andeuten, dass die Beteiligungsmöglichkeit an lokalen EE-Projekten – bis dato – kaum genutzt werde. Daher müssten die Beteiligungsvoraussetzungen (auch finanziell) so niederschwellig wie möglich gehalten werden.

Im Hinblick auf die Rolle verschiedener Energiewende-Player, wurde zudem betont, dass „wir den Eindruck haben, dass besonders die Kommunen die Treiber sind.“ Aber nur, wenn diese auch vor Ort von der erzeugten Wertschöpfung profitieren können. Es müsse vor allem darum gehen, Bürgermeister und Gemeinderäte zu befähigen, die Transformation vor Ort gestalten zu können. Am Ende sei aus Sicht der Projektierer aber immer entscheidend, wo Projekte rentabel realisiert werden können. Dabei überschätzen Kommunen häufig auch ihre Potenziale bzw. finanziellen Mittel zur Umsetzung von kommunalen EE-Projekten. Als Lösungsansatz wurde dazu diskutiert, dass Landkreise als Akteure stärker auftreten und bspw. Regionalwerke gründen können. Das habe bspw. bei der „Gesellschaft zur Umsetzung erneuerbarer Technologieprojekte im Landkreis Haßberge mbH“ (<https://gut-hassberge.de/startseite>) als Leuchtturm-Projekt gut funktioniert. Das sei ein völlig neuer Ansatz, da man so EE-Projekte als Region selber entwickeln und die Erlöse in der Region halten könnte.

Aus planungskultureller und kommunikativer Perspektive wird betont, dass es insbesondere in Regionen wie der Metropolregion Karlsruhe, in denen historisch ausreichend Energiekapazitäten aus fossil-nuklearen Kraftwerken vorhanden waren, schwierig werden könnte den beschleunigten

EE-Ausbau flächendeckend den Bürger*innen zu erklären. Es wird bspw. konstatiert, dass wenn in der Vergangenheit immer wieder betont wurde, dass keine Flächenpotenziale für EE-Anlagen in der Region bestehen und man – vice versa – auf fossile zentrale Kraftwerke angewiesen sei, die neuen regionalen Flächenziele für den EE-Ausbau abschreckend wirken könnten. Daher sei es wichtig die geänderten (auch rechtlichen) Rahmenbedingungen und Notwendigkeiten der Systemtransformation transparent vor Ort zu kommunizieren. Hierbei kann insbesondere das Thema Landschaftsveränderungen ein Hemmfaktor für den Windenergie-Ausbau darstellen. Gerade touristisch geprägte Regionen wie der Schwarzwald in Baden-Württemberg oder das Allgäu in Bayern sorgten sich um empfundene Störungen der Kulturlandschaft und damit verbundene befürchtete Tourismus-Verluste.

Feedback-Runde:



Was nehmen Sie aus dem Reflexions-Workshop heute mit? (Bitte nennen Sie in Stichworten Ihre bis zu drei wichtigsten Erkenntnisse)

14 responses



Für den nächsten Reflexions-Workshop wünsche ich mir.... (Bitte nennen Sie bis zu drei Wünsche)

8 responses



TOP 6 Ausblick und Verabschiedung (M. Mbah)

Nächste größere Bausteine im Projekt sind:

1. Erstellung und Veröffentlichung von Steckbriefen zu den Modellregionen
2. Planung und Umsetzung der partizipativen Planungslabore in den Fokusregionen

Die ersten (Präsenz-)Workshops in den Regionen finden zwischen April und Juni statt, vorläufige Termine:

- 22.04.2024 in Lenzkirch (Region Oberrhein/Hochschwarzwald)
- 07.05.2024 in Dortmund (Region Ruhrgebiet)
- 13.06.2024 in Greifswald (Region Vorpommern)